

Wie 46 Chromosomen in einer Gedächtniszelle

Nein, die Welt lässt sich nicht auf wirtschaftliche Beziehungsgeflechte reduzieren!

Es gibt auch mehr als das politische Geschwafel von befreundeten Staaten.

Freundschaft kann zwischen Menschen erwachsen, die gepflegt werden muss,

doch befreundete Staaten, die gibt es nicht, bloß gemeinsame Interessen.

Über allen organisierten und von staatlicher oder religiöser Seite verordneten Begegnungszonen

steht die Zuwendung eines Menschen zum anderen, Zuwendung,

die des Austauschs bedarf, um zu wachsen. Daraufhin kann man einen *Dialog*

beginnen, der, wenn es um Kunst und Literatur geht, mühelos Zeiten und geographische

Distanzen überwindet. Der Akzent auf den Begriff Dialog kann nicht

deutlich genug gelegt werden, wohnt doch der Kunst und der Literatur – insbesondere

seit sie nicht mehr im Auftrag eines Staates, einer Religion, einer Klasse oder

Kaste, einer Partei oder einer Ideologie erfolgt – etwas zutiefst Monologisches

inne. Das Zwiegespräch findet lange und in erster Linie zwischen dem Schöpfer

und seinem Werk statt; und erst durch die Einbeziehung des Werkes anderer wandelt

sich dieser Monolog in den hier beabsichtigten Dialog.

Bäume kommunizieren nicht nur mittels Photosynthese mit ihrer Oberwelt, sondern

auch mittels ihrer Wurzeln mit dem Erdreich und durch kaum entschlüsselbare

Signale miteinander. Bäume besitzen kein Nervensystem, aber einen genetischen

Code. Sie sprechen uns an durch ihre Produkte und durch ihr mit den

Jahreszeiten wechselndes Erscheinungsbild. Wird ein Baum attackiert, zum Beispiel

von einer Armee von Borkenkäfern, erfahren dies seine Schwestern und Bruder

ringsum in kürzester Zeit und schützen sich durch eine gesteigerte Synthese

von Harz Abwehrstoffen. Wenn Bäume in ein derart mannigfaltiges Kommunikationsnetz

eingebunden sind und auf die unterschiedlichen Reize reagieren, wie

sehr muss dies erst für Organismen zutreffen, die neben einem Genom auch ein

Gehirn besitzen und mobil sind.

Damit Menschen aus differenten Kulturen und Sprachwelten einander verstehen

können, bedarf es der Fähigkeit, subjektive Sinnzuschreibungen zu begreifen und

zu verstehen, wie Identität und Identifizierung entstehen. Dieses oft von emotionalen

und medialen Störreizen gefährdete Verstehen erweist sich als umso komplizierter

je unterschiedlicher die äußeren und inneren Verhältnisse sind, die das

Leben menschlicher Individuen, nicht zuletzt auch jenes der Mitglieder der schreibenden

Zunft, prägen. Jenseits aller ökonomischen, politischen und kulturellen

Unterschiede kann unter Künstlern eine Gemeinsamkeit vermutet werden, die geeignet

ist, auf eine Weise die Zerrbilder zu untergraben, die manche Machthaber

und ihre medienerprobten Domestiken von der Wirklichkeit zeichnen mochten

und auch zeichnen.

Um über scheinbar unüberwindliche Grenzen hinweg der oftmals hässlichen

Wahrheit im Dickicht schöner Lügen eine Bresche zu schlagen, haben wir dieses

Projekt initiiert und innerhalb weniger Monate zu Ende gebracht. *Kontakt fordert*

Verständnis ist eine Spekulation, die uns dazu bewogen hat, dreiundzwanzig

zeitgenössische Autorinnen und Autoren zu bitten, zu einem Text ihrer Wahl ein

sprachliches Echo zu verfassen.

Anlässlich des 90. Jahrestages seines Bestehens legt der Österreichische PEN ein

Buch der Kommunikation vor. Dreiundzwanzig Autorenpaare aus dem In- und

Ausland legen ein hauchdünnes Netz über den Globus, um anzudeuten, es bestünde

die Möglichkeit, ja die Notwendigkeit, die Welt ganz anders zu gestalten, als es

unter rein ökonomischen Effizienzpostulaten geschieht. Unter den dreiundzwanzig

geladenen Autorinnen und Autoren befinden sich einige, die in Österreich geboren

wurden und andere, die zum Österreichischen PEN eine persönliche Nahe

oder gar eine Heimat gefunden haben, weil sie zu *Honorary Members* ernannt

wurden.

Wir haben versucht, literarische Vorlagen aus allen Kontinenten aufzufinden, respektive

Vertreter aus anderen Kulturen auf österreichische Dichter reagieren zu

lassen. Es gab nur eine einzige Einschränkung: Niemand durfte sich einen Text aus

der Kultur als Vorlage wählen, der sie oder er entstammte.

23 und 23 ergibt in der simplen Addition 46 und nicht 1, wie der Titel verkundet.

Die Zahlen 1 bis 8 sowie deren Vielfaches spielen in der Symbolik eine große Rolle.

Die Zahl 46 hat diese Bedeutung nicht, sondern ist die Anzahl der menschlichen

Chromosomen. Diese dreiundzwanzig Text-Paare bestehen wie der menschliche Chromosomensatz aus sechsundvierzig Einzelteilen. Welche kooperative Kraft den Verknüpfungen unseres Projektes innewohnt, welche Gedanken und Handlungen sie hemmt oder fordert, wohin ihre Wurzeln und Kronen reichen und was sie anderen, die vielleicht auf einer exzentrischen Bahn unterwegs sind, zu eröffnen vermögen, kann vorläufig niemand wissen. Wenn Worte aufgeworfen werden, wer weiß, wo sie niedergehen?

Bekanntlich braucht der Mensch eine Behausung, die wird durch die Beiträge der bildenden Kunstlern zu diesem Buch repräsentiert, die aus unterschiedlichen Weltgegenden kommen. So gesehen ist das Buch ein Dialog, der die offene Weite dieser unserer Welt ahnen lässt, einer Welt, in der noch immer Lieder zu singen sind, weil sie gebraucht werden.

Der künstlerische Dialog, wie wir ihn meinen, möge aufgefasst werden als Kraftquelle des Menschen und als Gegengewicht zu bedrückenden Entwicklungen, die in ihm lediglich ein Konsum- oder Arbeitstier, eine blutleere statistische Größe, ein Internetphänomen, eine soziale Quantite negligeeable oder gar ein auszurottendes Ungeheuer sehen wollen.

Harald Kollegger und Helmuth A. Niederle